



Rund 150 Gäste waren bei der Informationsveranstaltung zur möglichen Gemeinschaftsschule in Bad Saulgau. Auf dem Podium saßen Norbert Zeller (von links), Leiter der Stabsstelle Gemeinschaftsschule am Kultusministerium, Bürgermeisterin Doris Schröter, Theo Keck, Vorsitzender des Landeselternbeirats, Moderatorin Stefanie Bürkle, Bernhard Weh, geschäftsführender Schulleiter, und Cord Santelmann, Vorsitzender des Philologenverbands Baden-Württemberg.

FOTO: ANITA METZLER-MIKUTEIT

Gemeinschaftsschule bleibt weiter umstritten

Norbert Zeller vom Kultusministerium stellt das Konzept vor – Aktionsbündnis nennt Argumente dagegen

Von Anita Metzler-Mikuteit

BAD SAULGAU - Seit im September 2011 mit Mehrheitsbeschluss im Gemeinderat Bad Saulgau die Erarbeitung eines Konzepts zur möglichen Einrichtung einer Gemeinschaftsschule auf den Weg gebracht wurde, werden über das Für und Wider teils heftige Diskussionen geführt. Um mehr über den möglichen neuen Schultyp zu erfahren, hat die Stadtverwaltung und der Gesamtelternbeirat am Freitagabend zu einem Informationsabend geladen. „Es ist eine durchaus mögliche Ergänzung, um unseren Schulstandort aufzuwerten“, sagte Bürgermeisterin Doris Schröter bei der Begrüßung der rund 150 Gäste im großen Saal des Stadtforums. Ein weiteres Mal machte sie deutlich, dass noch „keinerlei Entscheidungen“ gefallen sind.

Ganz anders bei der Landesregierung. Sie favorisiert den neuen Schultyp, mit dem eine grundlegend neue Lehr- und Lernkultur auf den Weg gebracht wird. „Unsere heutigen Schulstrukturen stammen aus nachkaiserlichen Zeiten, sind nicht mit der Verfassung vereinbar und

passen einfach nicht mehr zu einem demokratischen Staat“, sagte Norbert Zeller, Leiter der Stabsstelle Gemeinschaftsschule beim Kultusministerium, der die grundlegenden Strukturen dieses Schultyps vorstellte. Statt etwa die Klassengemeinschaft nach der vierten Klasse zu trennen, werden ab Klassenstufe fünf heterogene Lerngruppen gebildet. Im Vordergrund soll das Lernen im Team stehen. Mit Blick auf Stärken und Schwächen werden die Lerninhalte individuell an die Kinder angepasst. „Das praktizieren schon ganz viele Schulen. Es ist unglaublich, welcher Lerneifer da dahinter steckt.“

Studie belegt Zufriedenheit

Das Konzept schreibt zudem die Aufnahme von Kindern mit Behinderungen und eine gebundene Ganztagschulform vor. Konkret heißt dies: An drei oder vier Tagen pro Woche sind die Schüler der Sekundarstufe I den ganzen Tag an der Schule. Eine Studie habe zudem gezeigt, dass diese Lern- und Betreuungsform eine deutliche höhere Zufriedenheit von Eltern und Kindern zur Folge ha-

be. „Ich bin von dieser neuen Lernkultur angetan“, sagte Bernhard Weh bei der Podiumsdiskussion.

Der geschäftsführende Schulleiter von Bad Saulgau arbeitet aktuell gemeinsam mit Annemarie Kurfürst von der Erich-Kästner-Förderschule ein Konzept, für das der Gemeinderat bereits grünes Licht gegeben hat. Es brauche allerdings eine hohe Akzeptanz wie auch eine „gute Durchmischung“, also auch Realschüler und Gymnasiasten. „Stolpersteine gibt es einige“, so Bernhard Weh. Große Zustimmung zu diesem Gesetzentwurf gibt es auch von Seiten des Landeselternbeirats. „Mehr individuelle Förderung wollen wir schon lange“, sagte dessen Vorsitzender Theo Keck.

Grundlegend anders argumentierte Cord Santelmann. „Diese Revolution in der Bildungspolitik ist grob fahrlässig“, so der Vorsitzende des Philologenverbands Baden-Württemberg. Er warnte vor der Abkehr vom gegliederten Schulsystem und hatte reichlich statistisches Zahlenmaterial im Gepäck. Mit 1,4 Prozent Sitzenbleibern habe Baden-Württemberg „beste Werte“. „Wir

produzieren Bildungsgewinner“, sagte Santelmann, der sich darüber wunderte, dass es „einfach so hingenommen wird, dass Hochbegabte und geistig Behinderte in einer Klasse unterrichtet werden“.

Unattraktiv für Lehrer

Für Gymnasiallehrer wie auch Schulleiter an Gymnasien sei es rundum unattraktiv, an einer Gemeinschaftsschule zu arbeiten. Der Verdienst sei deutlich geringer und die Stundenzahl höher. Ein Gegner der Gemeinschaftsschule ist auch Josef Müller, Initiator des Aktionsbündnisses gegen die Gemeinschaftsschule. „Dieses Konzept überzeugt mich nicht“, sagte Müller, der den neuen Schultyp mit einer „Kaffeeahrt“ gleichsetzt. Wenn die Verfassung tatsächlich nicht mit dem jetzigen Schulsystem vereinbar wäre, müssten im Grunde „alle Schulen aufgelöst werden“.

„Wovor haben Sie Angst?“ fragte Norbert Zeller und schlug vor, in einen „Wettbewerb zu treten“, um die Leistungsfähigkeit zu testen. Optimistisch zeigte sich Raimund Frühbauer hinsichtlich der Anforderun-

gen an das Lehrpersonal an den Gemeinschaftsschulen. „Das kriegen wir hin, wenn die entsprechende Ausstattung vorhanden ist“, wandte sich der stellvertretende Schulleiter der Sozialpflegerischen und Kaufmännischen Berufsschule an die anwesenden Lehrer und bezeichnete die „mehrfachen Milliardenbeträge“, die inzwischen in Deutschland für Nachhilfestunden ausgegeben werden, als einen Skandal.

Der vom stellvertretenden Bürgermeister Thomas Zimmerer eingebrachte Einwand, die Kinder würden bei der Ganztagskonzeption „zwangsbeschult“, bezeichnete Zeller als „antiquierte Denkweise“ und empfahl allen Skeptikern den Besuch der Bodenseeschule in Friedrichshafen. Hier werde die rhythmisierte Form der Ganztagsbetreuung bereits seit 40 Jahren praktiziert.

Der vollständige Vortrag von Norbert Zeller kann unter www.kultusportal-bw.de nachgelesen werden. Die Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen gibt es unter www.projekt-steg.de